

Sommer in Bern - die Hauptstadt der Schweiz ist eine Reise wert : von Bären, Brunnen und Burgunderkriegen

Autor(en): **Lenzin René / Germann, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **22 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-909694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sommer in Bern – die Hauptstadt der Schweiz ist eine Reise wert

Von Bären, Brunnen und Burgunderkriegen

Bern gehörte zu den mächtigsten Orten der Alten Eidgenossenschaft; Bern ist seit 1848 Hauptstadt der Schweiz; Bern ist – vor allem im Sommer – eine Reise wert. Wir widmen ihr deshalb dieses Forum. Wir gehen ihrem Namen und ihren Mythen nach. Doch zunächst befragen wir Professor Georg Germann, Direktor des Bernischen Historischen Museums, zu ihrer Geschichte und Bedeutung.

Schweizer Revue: Herr Germann, Bern ist die Hauptstadt der Schweiz. Eigentlich sollte hier doch das Landesmuseum und nicht «nur» das Bernische Historische Museum stehen.

Georg Germann: Bundesinstitutionen wie die Technische Hochschulen, das Bundesgericht oder das Versicherungsgericht wurden im neugegründeten Bundesstaat von 1848 mit Absicht nicht alle in Bern konzentriert. In diesen Zusammenhang gehört es auch, dass man sich überlegte, wo der Sitz des Schweizerischen Nationalmuseums sein soll. 1891 entschied die Bundesversammlung zu Gunsten von Zürich. Um die ursprünglich Bern gewogeneren Inner-schweizer Kantone auf ihre Seite zu ziehen, versprachen die Zürcher unter anderem der katholischen Diaspora einen schönen Bauplatz für eine neue Kirche. Die beiden Hauptmitbewerber Basel und Bern, beide mit bedeutenden historischen Sammlungen, eröffneten 1894 ihrerseits Museen. Das Bernische Historische Museum wurde nach denjenigen Plänen gebaut, die man schon der Bundesversammlung vorgelegt hatte. So kommt es, dass das Gebäude im Sinne des Historismus, der damals die Architektur prägte, eine Art schweizerische Architektur-Enzyklopädie darstellt: Die Hauptfront, dominiert vom Pavillon, der sich eng an das Vorbild des Schlosses von Avenches hält; ein Eckturm, der an Schloss Vufflens in der Waadt erinnert; ein Erker, der demjenigen des Neuenburger Kornhauses nachgebildet ist, und ein Rundturm, der dem Kapuzinerturm der Zuger Stadtbefestigung ähnelt.

Blieben wir beim Thema Hauptstadt. Weshalb fiel die Wahl 1848 auf Bern? Aus Gewohnheit. Die schweizerische Tagsatzung nach dem Ancien Régime tagte abwechselungsweise in den Hauptstädten der Vororte Zürich, Bern und Luzern, die als Hauptstadt des Bundesstaates schliesslich zur Diskussion standen. Ausser der zentralen Lage und der Tradition gab es noch einen dritten Grund für die Wahl von Bern, der nach und nach in den Vordergrund trat und besonders heute von Berner Politikern gerne zitiert wird: die Brückenfunktion des grossen zweisprachigen Kantons. In der Stadt selbst war der Widerstand übrigens ziemlich gross. Als Zeugnis dafür gilt, dass vor dem ehemaligen Bundesrathaus, dem heutigen Bundeshaus West, nicht eine Helvetia, sondern eine Berna steht, die dem Gebäude erst noch den Rücken zukehrt.

Zu den Perlen Ihres Museums gehört der Burgundersaal mit all den wertvollen Stücken, die im Krieg gegen Karl den Kühnen erbeutet wurden. Welche Bedeutung hatte dieser Krieg für Bern und die Eidgenossenschaft insgesamt?

Der 1476 vom Zaun gerissene Krieg gegen den sehr mächtigen und ungeheuer reichen Herzog Karl von Burgund festigte das Ansehen der Eidgenossen in Europa, verlich ihnen den Ruf, ausgezeichnete Krieger zu sein und damit potentielle Söldner. Er brachte grosse Beute, aber fast keinen Landgewinn. Diese Beute wurde unter die Eidgenossen verteilt. Behalten wurden im wesentlichen



In der Hauptstadt treffen die Interessenten aller Kantone aufeinander.

Eine Stadt verbietet den Tarot und bezieht ihr Wasser, das Lebenselement par excellence, aus Brunnen, die mit dem Tarot verbunden sind! (Fotos: Marcus Gyger)

die Trophäen: Waffen, Fahnen, andere Staatssymbole. So bewahrt das Museum in Neuenstadt die Kanonen auf, das Bernische Historische Museum zahlreiche Fahnen und als Hauptstück den Tausendblumentepich mit dem Wappen der Herzöge von Burgund, 1466 als Teil eines Tapissier-Ensembles in Brüssel geschaffen. Nur der Berner Teppich hat sich erhalten. Gold und Silber wurden nicht in erster Linie als Goldschmiedearbeit gewürdigt, sondern als Münzmetalle geschätzt und verwertet.

Mit der Niederlage Karls ist auch sein Traum des Mittelreiches untergegangen. Hatten denn die siegreichen Berner respektive die Eidgenossen damals keine Grossmachtambitionen?

Damals wohl eher nein. Die Kriegserklärung an Karl durch Bern ist ja aus der Sicht des 15. Jahrhunderts schon ein starkes Stück. Aber man soll das Kriegsglück der Eidgenossen nicht mit Grossmachtambitionen verwechseln, die es auf eine bedeutende Gebietsvergrößerung abgesehen hätte. Übrigens: den Eidgenossen war das grosse Bern bis 1798 etwas unheimlich. Bereits die Vergrößerung der achtörtigen Eidgenossenschaft ist eine den Innerschweizer

Orten mühsam abgerungene Konzession.

Weshalb sollten Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer Ihr Museum besuchen?
Die historischen Sammlungen des Museums, das übrigens von Kanton und Stadt sowie der Bürgergemeinde zu gleichen Teilen getragen wird, sind für die Schweizer Geschichte und Kulturgeschichte nach wie vor zentral. Es sind

historische Sammlungen, keine museal zusammengekauften, die nicht nur an grosse Taten des alten Bern, sondern der ganzen Eidgenossenschaft erinnern. Angefangen bei der Eroberung des Aargaus über den Burgunderkrieg, die Eroberung der Waadt bis zu den zahlreichen Versöhnungsbildern, mit denen in den 1580er Jahren das Berner Rathaus geschmückt wurde, als es darum ging, die katholische und die reformierte Eidgenossenschaft wieder zusammenzukit-

ten. Darüber hinaus bietet unser Museum einen Einblick in das Werden der schweizerischen Industrie- und Kongressgesellschaft vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Es bietet also einen Ausblick auf die Gegenwart, genauso wie es als Bauwerk mit seinen Türmen und Erkern im wörtlichen Sinne einen Ausblick nicht nur auf die Alpen, sondern auch auf die schweizerische Gegenwart gewährt.

Interview: René Lenzin

Esoterische Symbole: Bern hat eine spannende Vergangenheit

Mystisches Bern

Das Stadtbild von Bern provoziert die Frage, was sich wohl hinter den prächtigen Fassaden, in den kaum zugänglichen Hinterhöfen und Dachwohnungen verbirgt. Kaum jemand, der Bern durchwandert, kann sich seiner geheimnisvollen Aura entziehen. Dies ist kein Zufall, denn vom Fluss umschlossene Halbinseln sind immer auch Orte der Kraft.

In früheren, der historischen Forschung noch kaum zugänglichen Zeiten hatten die Menschen ein besonderes Gespür für Kraftplätze. Sie liessen sich mit Vorliebe an eben diesen Orten nieder, um von ihrer Energie zu tanken.

Hans-Dieter Leuenberger*

Berns Symboltier weist darauf hin. Der Bär spielte schon bei den Kelten eine besondere Rolle. Spuren davon finden sich noch im Sagenkreis um den britischen König Artus. Seine Verbindung mit dem Bären lässt sich bis in den Gralsmythos hinein verfolgen. Höchst wahrscheinlich befand sich bereits lange vor der Gründung der Stadt auf der Aarehalbinsel eine entsprechende Kultstätte.

* Hans-Dieter Leuenberger ist Buchautor, bioenergetischer Analytiker und europaweit anerkannter Kenner esoterischen Wissens.

Energieausstrahlung, die dem Geheimnisvollen, Mystischen besonders zugehörig ist und die bis in Gegenwart hineinwirkt. Nur müssen wir uns damit abfinden, dass das Rätsel dieser Energie wohl kaum gelöst werden kann. Genau dies aber ist typisch für solche Phänomene. Esoterik oder, wie man früher zu sagen pflegte, Okkultismus stammt vom Wort okkult für «verborgen, nicht allgemein zugänglich» ab.

Berner Schildbürgerstreich

Eine der wichtigsten Quellen esoterischen Wissens ist der Tarot. Er besteht aus 78 Symbolen, die auf Karten gezeichnet wurden und erwiesenermassen der Ursprung unserer heutigen Kartenspiele sind. Er wurde vermutlich anfang des 13. Jahrhunderts von einem Nomadenvolk aus dem Gebiet des westlichen Himalayas und Indiens nach Europa gebracht. Heute meist als Mittel zum Wahrsagen bekannt, ist der Tarot in Wirklichkeit eines der grossen Weisheitsbücher der Menschheit, in seiner Bedeutung der Bibel, den Upanishaden, dem Koran etc. vergleichbar. Den Tarot unterscheidet von diesen Weisheitsbüchern, dass er seinen Inhalt nicht in Worten, sondern in Bildern

